Westbiografien mit Osterfahrung

Regionale Kunstausstellung lädt zum zweiten Mal ins Havelland / Ort 1: Haus Gartenstraße Nauen

Die zweite regionale Kunstausstellung bietet Arbeiten von neunzehn im Havelland ansässigen Künstlern, gezeigt an drei Orten: im Haus Gartenstraße von Nauen, im Museum Falkensee und im Kulturzentrum Rathenow. Zu sehen sind in den nächsten Wochen Malerei, Grafik, Keramik, Skulpturen, Collagen, Fotografie und Installationen.

MARLIES SCHNAIBEL

NAUEN ■ Doppelter Einsatz für Detlef Fleischmann. Der Bürgermeister von Nauen hatte am Sonntag die Nauener Musikherbsttage zu eröffnen, zuvor sprach er zum Beginn der 2. regionalen Kunstausstellung im Haus Gartenstraße. Bessere Terminabsprache, war deshalb sein Wunsch. Sein größerer Wunsch jedoch: Die Nauener mögen sich die neue Ausstellung ansehen und der Kreis der Kunstliebhaber möge größer werden.

An wohlwollenden Worten mangelte es an diesem Nachmittag nicht. Das wurde auch klar, als Bärbel Melzer sprach. Die Leiterin des Referates für Bildende Kunst im brandenburgischen Landesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur lobte das Bemühen des Organisationsteams um Heide Lüders vom Haus Gartenstraße. Sie unterstrich, wie wichtig die Sicherung der öffentlichen Infrastruktur ist, die Künstlern ermögliche sich zu präsentieren, und sie hofft auf weitere vernetzende, sogar kreisübergreifende Projekte.

Aber am Sonntag richtete sich der Blick erst einmal auf die havelländische Schau. Die Organisatoren hatten gemeinsam mit der Kuratorin Friederike Sehmsdorf die Teilnehmer nach einer Ausschreibung ausgesucht. Das Prinzip der dezentralen Kunstschau bringt an den Ausstellungsorten bekannte wie neue Gesichter. So stellen Malerinnen aus dem Osthavelland in Rathenow aus, von dort kamen Künstler nach Falkensee und Nauen. „Darüber waren wir erst gar nicht glücklich“, gestand Gabriele Konsor vom Atelier Havelblick aus Strodehne. Aber schließlich sah sie die Chance, sich auch hier bekannt zu machen und stieß am Sonntag auf neugierige Betrachter ihrer Kunst. Die fiel nämlich durchaus aus dem Rahmen, denn Gabriele Konsor und ihr Partner Roland Eckelt hatte einen Ausstellungsraum zum Kino verwandelt, hatten mit Gartenstühlen und Äpfelkörben auf ihr Thema eingestimmt: „Wunderland“ hieß ihr Filmprojekt, das private Schmalfilme mit Interviewaussagen der Havelländer verbindet. Dabei geht es rund um das Thema Garten: Auf verwackelten, farbstichigen Bildern wird eine Gartenwelt der 70er Jahre wieder sichtbar – mit Grillen in der Badehose, mit planschenden Kindern, mit Männerballett bei Gartenfesten, mit kuchenessenden Damen in der Hollywoodschaukel. Erstaunlich viele Filmsequenzen hat das Atelier zusammengetragen, der Clou sind aber die unterlegten Interviews, die vom innigen Verhältnis der Befragten zu ihrem Stück Grün sprechen – trotz Ärger über Maulwürfe, Nacktschnecken und Rasenmäherfetischisten.

Mit der Serie „Fische aus der DDR“ öffnete Mona Könen auf humorvolle Weise den Blick für Alltägliches. Das gelang auch am Sonntag bei der Ausstellungseröffnung in Nauen. FOTO: MARKO PRISKE

Eine schöne, überraschende Arbeit der beiden Künstler, die gegenwärtig ein Amateurfilmarchiv „Havelland privat“ errichten. Roland Eckelt wurde in Wiesbaden geboren, Gabriele Konsor in Delmenhorst, beide studierten an der Hochschule der Künste Bremen, sie leben heute im havelländischen Strodehne.

Die beiden stehen exemplarisch für die in Nauen gezeigten Künstler: Alle sechs stammen aus dem Westen Deutschlands, haben nach der Wende ihren Wohn- und Arbeitssitz im Havelland gefunden; Hermann Lüddecke wurde 1938 zwar in Falkensee geboren, ging aber seinen Weg in Westberlin, ehe er vor einigen Jahren in sein Elternhaus zurückkehrte. In Nauen zeigt er sein großformatiges, kühl-sinnliches Acrylbild „Ständchen“.

Ebenfalls in Falkensee lebt seit einigen Jahren Heidemarie Hölte. Die Musikerin, Journalistin und Malerin kam aus Westberlin ins Havelland und zeigt im Haus Gartenstraße Objekte, die aus Naturmaterialien entstanden wie das „Geisterhaus“, und edle Skulpturen, die sie aus Holz schuf.

Mit vier Fotografien stellt sich Gabriele Styppa vor. 1996 war sie nach Priort gezogen, in ihrer Heimatstadt Berlin hatte sie in den 80er Jahren Visuelle Kommunikation und Malerei an der Berliner Hochschule der Kunst studiert. Ihren Fotos gab sie den Titel „Stadt-Landbeziehungen“, in ihnen wählt die Künstlerin Ausschnitte des täglichen Lebens – Treppenabsätze, Gehwegplatten, Gitterroste – und macht sie zu grafischen Flächen mit wirkungsvoll gesetzten Farbakzenten.

Alltagsgegenstände setzt auch Mona Könen in ihrer Serie „Fische aus der DDR“ in Szene. Die Designerin und Malerin stammt aus Kiel und studierte in Westberlin, seit dem vergangenen Jahr lebt sie in Perwenitz. In Auseinandersetzung mit ihrem neuen Wohnort entstand dieser Fisch-Zyklus: Beim Aufräumen des Grundstücks stieß Mona Könen auf eine Müllkippe und immer neue Fischdosen aus DDR-Zeiten. Überrascht von der Vielfalt und der grafischen Umsetzung machte sich die Künstlerin ans Sammeln und Reinigen. Entstanden ist eine 80-teilige originelle Serie. Diese überrascht die Betrachter und öffnet ihnen einen neuen Blick auf die kleinen Dinge des Alltags.

Das – diese Erfahrung hat Mona Könen mit dem Zyklus schon in anderen Ausstellungen gemacht – funktioniert bei Betrachtern aus dem Westen wie aus dem Osten. Die einen wundern: „So viele Fischdosen hatten die?“, die anderen staunen: „So viele Fischdosen hatten wir?“